

Schreiben ¹²⁾ des Bischof Eutherius von
Thyane an Johann, Bischof zu An-
tiochien.

— — Ich halte mich für verpflichtet, dir meine
Meinung über den Brief des Alexandriners vorzule-
gen,

sie Laulichkeit im Glauben nennen. In der Antwort cap. 69. freut sich Alexander, daß beyde Cilicien für Nestorius seyen. Er ermahnt sie dabey, sie sollten doch ja nichts, was man von Cyrills Besserung rühme, ohne die genaueste Untersuchung annehmen. Es sollten zwey oder drey von ihnen nach Egypten gehen, und sich dort recht unterrichten. Fänden sie alles gut, so wollten sie dem Cyrill alle Ehre erweisen. Wo nicht, so werde dieser durch Nachgeben nur dreister und gewaltthätiger werden: Denn schon lange wünsche er, sie als solche, die sich ihm ergeben, (deditorios) seine Rechtgläubigkeit erkaunt, und ihrer Kezerey abge sagt hätten, der Welt, und besonders zu Rom darzustellen. Eben diesem Helladius eröffnet auch Theodoret seine Besinnungen, cap. 70. wie sie in seinen vorigen Briefen dargelegt ist, nur daß aus diesem und seinem Brief an Himerius cap. 71. der Kaltsinn sichtbarer wird, der zwischen ihm und Johann von Antiochien indessen entstanden war. Diese beyde Bischöfe waren von Maximian abgesetzt worden, daher sagt Theodoret, daß nicht nur er für seine Person sich in nichts einlassen werde, sondern daß auch alle Bischöfe seiner Gegend sich verabredet hätten, erstlich nichts wider Nestorius zu unterschreiben, und dann auch sonst nichts einzugehen, bis sie und die übrige wieder eingesetzt seyen. — Aus diesen Briefen lassen sich jetzt die verschiedene Besinnungen der Orientalen über das Vereinigungsgeschäft hinlänglich erkennen.

12) Synod. cap. 73. p. 850.

gen, und um deinen Unterricht zu bitten. Können wir uns denn mit dem Verfasser der bekannten Sätze vereinigen, ohne daß er die darinnen enthaltene Irrlehre mit Mund und Hand verwirft? Wie stimmte das mit unserm vorigen Verfahren wider ihn und seine Anhänger überein? Und wer soll den Satz dulden, daß die heilige Jungfrau auf fleischliche Weise eine Gottesgebährerin sey? daß eine natürliche und also nothwendige Vereinigung da sey, da sie doch alle Natur und Kräfte übersteiget? Wer wird annehmen, daß in dem Gottmenschen nur Eine Natur sey? Wer wird diejenigen verdammen, welche die höhern Eigenschaften der Gottheit, die niedern der Menschheit zuschreiben, ohne deswegen die geschehene Vereinigung zu läugnen? Wer wird dem Anathema wider den heiligen Basilius¹³⁾ beipflichten, welcher von dem Fleische des Herrn gesagt hat, daß es die Gottheit trage? Wer wird dem beitreten, der den Apostel Paulus selbst verdammt, indem er das Anathema darüber spricht, wenn man lehrt, Jesus habe als Mensch durch die Kraft Gottes des Wortes gewirkt? lehrt das nicht Paulus: nach der Wirkung auferweckt hat“ (Ephes. I, 19. 20.) Wer wird das Fleisch bey der Anbetung von dem Worte theilen, weil er dem das Anathema zuerkennt, welcher behauptet, man müsse den angenommenen Menschen zugleich mit Gott dem Worte anbeten und verehren? Sagt nicht der Herr selbst, er treibe die Teufel aus durch den Geist Gottes? und Paulus, er sey geoffenbaret im Fleische, und gerechtfertiget

D 5

13) Dieß geht wider den fünften Anathematismus Cyrills: „Wer sich untersteht zu sagen, Christus sey ein Mensch, der Gott trägt, sey Anathema. Das folgende wider den siebenten, achten, neunten und zehenden. S. Th. III. p. 584

fertiget im Geiste? Wer wird sagen, Gott das Wort sey zu unserem Apostel und Hohenpriester gemacht worden, und ihn also sogar ein Geschöpf, etwas Gemachtes nennen, wie er haben will, und darzu die Ausdrücke des Apostels Paulus misbraucht: „nehmet wahr... gemacht hat?“ (Ebr. 3, 1. 2.) Wer wird es billigen, daß das Fleisch des Herrn nicht aus unserer Natur genommen, sondern dem Worte eigenthümlich sey, wie wenn es anderswoher sein Daseyn hätte? Endlich wer wird den Satz genehmigen, daß Gott, das Wort, der doch immer lebt, und unsterblich ist, am Fleische gelitten habe, und gekreuzigt, und der Erstgebohrne von den Todten worden sey? Wir und andere haben das weitläufig widerlegt. Hier mache ich nur eine kurze Anzeige davon. Du sagst vielleicht, er habe sich nun besser erklärt. Aber was hilft diese Erklärung, wenn man jene schlimme Sache stehen läßt? Werden sie nicht nach und nach das Gute anstecken? Wenn er den Apollinaris verdammt, und doch die mit diesem übereinstimmenden Lehren beibehält: ist das nicht eben so gut, als wenn einer die Erde verflucht, weil sie viel Gift hervorbringt, und doch andere mit Gift tödtet? Er fordert von uns, wir sollen den verdammen, der von uns weder gerichtet noch überwiesen worden ist, noch etwas irrglaubiges gelehrt hat. Sollen wir es darum thun, weil er die neue Lehrmeinungen Cyrills nicht angenommen hat? Man beweise vorher, daß die Älten, die sie wider ihn gemacht haben, ächt und unverfälscht seyen, daß Nestorius die ihm aufgebürdeten Beschuldigungen verdiene, so wird man ihr Urtheil auf das willigste unterschreiben ¹⁴).

Schrei-

¹⁴) Daß dieser Brief Johann und die gelinder denkende Partie nicht abhielt, das Friedensgeschäft dennoch zu betreiben, läßt sich leicht begreifen: was er
aber